

5 ● Schadursachen an Rosen



Stadtgrün

Berliner Pflanzen – Gehölze und Stauden im Garten
Schadorganismen an Beet-, Kletter- und Wildrosen

5. Rosen

Bakterienkrebs (*Agrobacterium tumefaciens*)

Schadbild

Am Wurzelhals oder am Stamm erscheinen knollige oder kropfförmige braune Auswüchse (Tumore). Die Triebe oberhalb verkümmern und sterben ab.

Biologie

Das Bakterium, welches im Boden vorkommen kann, infiziert über Verletzungen das Gehölz. Die Rose reagiert an benannten Stellen mit tumorhaftem Zellenwachstum. Der Erreger breitet sich von dort weiter in der Pflanze aus.

Gegenmaßnahmen

Durch Frost oder Rindenfleckenkrankheit befallene Pflanzen sind besonders anfällig. Erste Auswüchse an Trieben können noch entfernt werden. Geht die Ausbreitung weiter, sollte das gesamte Gehölz entfernt werden. Entferntes Pflanzenmaterial ist nicht zu kompostieren sondern über den Hausmüll zu entsorgen.

Grauschimmel (*Botrytis cinerea*)

Schadbild

Knospen öffnen sich nicht und fallen teilweise ab. Die Blütenblätter geöffneter Blüten verkleben und bleiben an der Rose hängen. Blüten zeigen Flecken, Stängel und Blätter werden weich und faulig. Später entwickelt sich Schimmelrasen. Unter trockenen Bedingungen stagniert der Befall, befallene Pflanzenteile vertrocknen.

Biologie

Der Grauschimmelpilz ist nicht wirtsspezifisch. In der Regel infiziert er ausgehend von abgestorbenen Pflanzenteilen gesundes Gewebe, sofern tropfbares Wasser auf dem Pflanzengewebe vorhanden ist. Feucht kühles Wetter und Standorte mit wenig Luftbewegung fördern den Befall.

Gegenmaßnahmen

Infizierte Pflanzenteile, auch eingetrocknete, sofort ausputzen. Eine gute Durchlüftung, schnelles Abtrocknen nach Niederschlagsereignissen, ausgewogene Pflanzenernährung, reduzieren nachhaltig den Befall.

Rosenmehltau (*Sphaerotheca pannosa*)

Schadbild

Auf Blättern, Knospen, Blüten und Stängeln mehligartiger weißer Belag. Befallene Gewebepartien sind mitunter zusätzlich rötlich verfärbt. Diese Pflanzenteile sterben rasch ab.

Biologie

Befall besonders intensiv bei starken Tag/Nacht-Temperaturunterschieden mit deutlicher Taubildung. Weiches junges Gewebe wird vorzugsweise befallen. Eingeschlossene windstille Standorte fördern den Befall.



Bakterienkrebs an Rosentrieb



Mit Grauschimmel befallene Rosenblüte



Echter Mehltau an Rosentrieb

Gegenmaßnahmen

Widerstandsfähige Sorten bei Neupflanzungen wählen. Standort sollte möglichst windoffen sein. Bei Anfangsbefall ist Pflanzenschutzmitteleinsatz möglich.



Echter Mehltau an Blüten und Blättern

Rosenrost (*Phragmidium mucronatum*)

Schadbild

Blattoberseits kleine gelbliche Flecken, hier auf der Blattunterseite später gelborange gefärbte Pusteln im Sommer. Ausgang des Sommers hier dunkle Sporenlager. Mitunter auch an den Ruten des Gehölzes im Herbst orange gefärbte Sporenlager.

Biologie

Infektionen während der gesamten Vegetation möglich, bei Vorhandensein von genügend Feuchtigkeit. Ausbreitung der Krankheit insbesondere durch Wind und Spritzwasser.

Gegenmaßnahmen

Widerstandsfähige Arten und Sorten wählen. Windoffene Standorte wählen, die ein rasches Abtrocknen der Niederschläge ermöglichen. Zusatzberegnung nicht über das Laub geben. Wiederholter Einsatz von zugelassenen Pflanzenschutzmitteln in der Vegetation möglich.



Rosenrost blattunterseits



Rost an Rosentrieb

Sternrußtau (*Diplocarpon rosae*)

Schadbild

Auf den Rosenblättern entstehen im Frühsommer braunviolette bis schwärzliche Flecken, die rundlich und teils mit strahlig gefranstem Rand versehen sind. Erkrankte Blätter vergilben und fallen ab. Starker Befall kann zu vollständiger Entlaubung führen.

Biologie

Blattnässe und Temperaturen zwischen 15 und 27°C fördern die Pilzkrankheit. Der Erreger kann in den befallenen Blättern überwintern.



Sternrußtau auf Rosenblättern

Gegenmaßnahme

Es sollten widerstandsfähige Sorten gepflanzt werden. Schattige und feuchte Standorte sind zu meiden. Möglichst nicht in den Abendstunden gießen und die Blätter nicht benetzen. Befallene Blätter sind aufzusammeln und zu kompostieren. Eine wiederholte Behandlung mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln kann die Krankheit eindämmen. Durch Wirkstoffwechsel kann Resistenzbildung vermieden werden.

Rindenfleckenkrankheit (*Coniothyrium wernsdorffiae*)

Schadbild

Auffällig sind dunkle Rindenflecken um ein „schlafendes Auge“, meist mit deutlich dunklerem Rand. Oberhalb dieser Flecken stirbt der Trieb ab.

Biologie

Besonders wüchsige Rosen, die im Herbst noch im Wachstum sind, werden befallen. Schadstellen werden schon im Herbst sichtbar. Im folgenden Frühjahr kommt es dann hier zum langsamen Absterben der Triebe.

Gegenmaßnahmen

Zu späte und einseitige Stickstoffdüngung der Rosen muss vermieden werden. Auch das teilweise noch propagierte „Abdecken“ der Rosen mit Stallmist im Winter ist grundsätzlich zu vermeiden. Befallene Triebe sollten nach dem Winter rechtzeitig und gründlich entfernt werden. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln lohnt für den Freizeitgärtner nicht.



Rindenfleckenkrankheit an Rosentrieb

Rosenblattrollwespe (*Blennocampa pusilla*)

Schadbild

Nach unten eingerollte, manchmal total verschmälerte, hängende Blätter sind an Rosen ein bekanntes Schadbild. Bestimmte Sorten, vor allem ältere Züchtungen sind besonders gefährdet. Deshalb sollte beim Kauf auf unempfindliche Sorten geachtet werden. Auffällig befallen sind Sorten mit heller Blütenfarbe (weiß, gelb, rosa).

Biologie

Die kleinen, nur 3 bis 4 mm großen, dunkel gefärbten Wespen legen von Ende April bis Anfang Juni ihre Eier in die Blattränder, die dadurch anschwellen und sich nach unten einrollen. In den Rollen befinden sich zunächst weißliche, später hellgrün gefärbte und gekrümmte Larven, die sich im Juli zu Boden fallen lassen und dort in einem Kokon überdauern. Jährlich gibt es nur eine Generation.

Gegenmaßnahme

Im Allgemeinen reicht es aus, die gerollten Blätter möglichst früh zu entfernen und zu beiseitigen.



Eingerollte Blätter durch Rosenblattrollwespe

Rosenblattwespen (verschiedene Arten)

Schadbild

Je nach Blattwespenart kommt es an den Blättern zu Schabefraß an der Blattspreite oder zu Fraß vom Blattrand her bis zur Blattrippe. Blattunterseits oder am Blattrand findet man zu Befallsbeginn auch die grünlichen oder gelblichen Larven mit deutlicher Kopfkapsel.

Biologie

Abhängig von der Schädlingsart treten die Fraßschäden schon im Frühsommer oder erst im Hochsommer auf.

Gegenmaßnahmen

Sofern die aktiven Larven noch gefunden werden, sollten diese mechanisch entfernt werden. Da der Befall meist nur an Einzelpflanzen auftritt, lohnt der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln kaum.



Blattwespenlarve auf befallenen Blättern

Rosengallwespe (*Rhodites rosae*)

Schadbild

Insbesondere an Wildrosen und weitgehend frei wachsenden Heckenrosen findet man moosähnliche Wucherungen, sogenannte „Schlafäpfel“ an den Zweigen, die anfangs rötlich gelb gefärbt sein können, später verbräunen. Im Inneren findet man in frischem Zustand eine oder mehrere Kammern mit weißlichen Larven. Triebspitzen über der Verdickung sterben rasch ab.

Biologie

Ab Mai fliegt die Wespe und legt ihre Eier in die noch geschlossene Knospe. Das pflanzliche Gewebe schwillt um diese Stelle an (Galle) und bildet alsbald moosartige Fäden. Im Inneren der Galle fressen die Larven den Sommer über, überwintern hier auch, um sich im folgenden Frühjahr zu verpuppen.



Schlafapfel an Rosentrieb

Gegenmaßnahmen

Nur bei starkem Befall kann es zu Wuchsbeeinträchtigungen kommen. Einzelne Gallen sollten in noch frischem Zustand herausgeschnitten und vernichtet werden. Pflanzenschutzmitteleinsatz ist nicht nötig.

Rosentriebbohrer (abwärtssteigende Art *Ardis brunniventris*)

Schadbild

Die Triebspitzen von Rosen biegen sich plötzlich um, welken und vertrocknen. Im Mark der Triebe findet man einen Fraßgang, in dem sich eine bis 12 mm lang werdende, weiße Blattwespenlarve befindet. Es sind dies Larven der Rosentriebbohrer.

Biologie

Häufig schon im Mai bei den ersten warmen Tagen fliegen die dunklen kleinen Blattwespen und legen ihre Eier in die Nähe der Blütenknospe. Nach dem Schlupf der wenige Millimeter langen Larven bohren sich diese in den Trieb unterhalb der Blütenknospe ein und fressen triebabwärts einen Gang. Sobald die Larven ausgewachsen sind, verlassen sie den Trieb und lassen sich zu Boden fallen, wo sie überwintern. Durch den Befall werden der Zuwachs und die Blühfähigkeit der Rosen stark beeinträchtigt.



Absterbende Triebspitze durch die Larve des Rosentriebbohrers

Gegemaßnahme

Sobald erste dunkle Verfärbungen der Rosentriebe von der Spitze her entdeckt werden, sollten diese entfernt und entsorgt werden. Zu dieser Zeit befinden sich im Inneren noch die weißlichen Larven des Schädlings. Der Einsatz von zugelassenen Insektiziden sollte nur nach Beratung durch den Pflanzenschutzdienst erfolgen.

Rosenblattläuse (u.a. *Macrosiphon rosae*)

Schadbild

Wildwachsende und kultivierte Rosen sind Haupt- oder Dauerwirt für mehrere Blattlausarten. Alle Arten besaugen bevorzugt junge Triebe, Knospen und Blätter, die durch die Saugtätigkeit verkrüppeln und verkümmern. Auch können Viruskrankheiten eingetragen werden.

Biologie

Besonders an den frisch austreibenden Blättern und Knospen findet man die Läuse. Ein Teil der an den Rosen auftretenden Blattläuse wandert schon im Verlauf des Frühjahrs auf andere Wirte ab. Im Spätsommer kommt es dann wieder zum Rückflug zu den Rosen, um hier die Eier abzulegen. Aus diesen schlüpfen im Frühjahr die ersten Läuse.

Gegenmaßnahme

Meist reicht es, die befallenen Triebe mit einem scharfen Wasserstrahl abzuspritzen. Bei einer chemischen Bekämpfung sollten nützlingsschonende Mittel angewandt werden. Bienegefährliche Mittel dürfen nicht auf blühende Pflanzen gelangen.

Kleine weiße Rosenschildlaus (*Aulacaspis rosae*)

Schadbild

Die Pflanzen zeigen deutliche Wuchsdepressionen. Starker Befall führt zum Absterben einzelner Äste. An der Rinde älterer Zweige findet man im Frühjahr rindenähnlich braune austernförmige Schilde der weiblichen Läuse mit einem Durchmesser von etwa 2,5 mm. Daneben sind im Herbst zahlreiche schlanke weiße männliche Schilde in einer Länge von ca. 0,5 mm zu finden.

Biologie

Von Juli bis August werden die Eier abgelegt. Die sich nach kurzer Zeit daraus entwickelnden orangefarbenen Junglarven verteilen sich auf der Pflanze und setzen sich nach kurzer Zeit an der Rinde fest.

Gegenmaßnahmen

Stark befallene Äste sollten herausgeschnitten und vernichtet werden. Gegen die Junglarven kann im Spätsommer und Herbst mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln behandelt werden. Auch eine Behandlung mit rapsöhlhaltigen Pflanzenschutzmitteln zum Zeitpunkt des Gehölzaustriebes (Austriebsspritzmittel) reduziert den Befall.

Rosenzikade (*Edwardsiana rosae*)

Schadbild

Die hellgrünen, ungeflügelten Larven der Rosenzikade saugen an der Unterseite der Rosenblätter. Hierdurch entstehen an der Oberseite weißliche bis gelbe Sprenkel.



Blattlauskolonie



Weibliche Rosenschildläuse auf der Rinde



Schadbild der Rosenzikade

Biologie

Diese Zwergzikade ist als Vollinsekt ca. 3 mm lang, grünlich oder gelblich weiß und besitzt Sprungbeine und Flügel. Die zweite Generation legt im Herbst Eier in die Rosentriebe ab, wo sie überwintern.

Gegenmaßnahmen

Um die überwinternden Eier der Zikade zu reduzieren, ist eine Behandlung der Rosen zum Austrieb mit rapsölhaltigen Pflanzenschutzmitteln sinnvoll.



Rosenzikaden auf der Blattunterseite

Spinnmilben (*Tetranychus urticae*)

Schadbild

Blattoberseiten weißlich gelb gesprenkelt, blattunterseits gelblich grüne achtbeinige Spinnmilben, die kleiner als 1 mm sind. Gespinste anfangs an den Blattunterseiten, später sind Triebspitzen und Blätter überzogen, die in der Folge vertrocknen.

Biologie

Die Gemeine Spinnmilbe, sogenannte „Rote Spinne“ hat eine Vielzahl von Wirtspflanzen. Sie bevorzugt heißtrockene Standorte. Die letzte Generation Weibchen überwintert an Falllaub und anderen geschützten Orten wie z.B. in Rindenritzen.

Gegenmaßnahmen

Heiße, sonnige Standorte meiden. Im Herbst Falllaub und abgestorbene Pflanzenteile entfernen.



Starker Spinnmilbenbefall



Schadbild blattoberseits

Wühlmäuse (oder Schermäuse)

Schadbild

Fraßschäden an den Wurzeln, besonders die starken Wurzeln sind an- und abgefressen bis hoch zum Wurzelhals. Die Pflanze kümmernd und stirbt ab. Der Erdhaufen der Wühlmause ist flacher als der des Maulwurfs, unregelmäßig geformt und kann mit Pflanzenresten vermischt sein. Der Gang endet seitlich und ist hochoval. Der Maulwurfshügel ist höher, gleichmäßig geformt mit mittig endendem Gang. Die Gänge sind queroval und haben eingewachsene Wurzeln, da der Maulwurf sich ausschließlich von Regenwürmern und Insekten/-larven ernährt.

Biologie

Wühlmäuse leben in unterirdischen Gangsystemen und ernähren sich von Wurzeln, Knollen und Zwiebeln. Sie sind auch im Winter aktiv. Durch ihre hohe Vermehrungsrate breiten sie sich schnell aus.

Gegenmaßnahmen

Bekämpfung mit Fallen, dabei vorher sicherstellen, dass es sich nicht Maulwürfe handelt, da sie unter Artenschutz stehen. Ggf. die Rosen in Drahtkörbe pflanzen, Maschendurchmesser 13 bis 16 mm.



Erdhaufen der Wühlmaus